zu sammeln. Man darf sich unter solchen Verhältnissen nicht wundern, wenn selbst wohlwollende Evangelische uns Katholiken von der Seite anschauen.

Grundsätze und Rathschläge des heiligen Franz von Sales.

„Du kannst nur glücklich sein, wenn du mit einem kindlich liebenden Herzen das aufnimmst, was unser Herr dir sendet, dessen Herz so väterlich für deine Vervollkommnung besorgt ist."

* * *

„Sprich wenig und sanft, wenig und gut, wenig und offen, wenig und liebenswürdig."

* * *

„Betrübe dich nicht darüber, daß du die Tugendakte nicht gut ausführest; denn, wie gesagt, dieselben hören nicht auf, gut, sogar sehr gut zu sein; selbst dann nicht, wenn du sie flau und langsam, so zu sagen nur gezwungen vollziehst. Du kannst Gott nur das geben, was du hast und zur Zeit der Trübsal hast du Ihm keine anderen Handlungen anzubieten."

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 9. Juni.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/4 6 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/2 7 Uhr: hl. Messe und monatliche hl. Communion der Mädchen des Jahrgangs 1900 und der Congregation Mariä Verkündigung. — 1/2 8 Uhr: Gymnasialmesse mit Predigt. — 1/2 9 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 1/2 10 Uhr: Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 2 1/4 Uhr: **Letzte Jubiläums-Prozession.** — 5 1/2 Uhr: Andacht zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu mit Predigt.

Heute wird in allen Kirchen eine Collecte gehalten für den St. Bonifatius-Verein.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 9 1/2 Uhr: Segens-Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: **Jubiläums-Prozession.** Nach Rückkehr: Andacht zum hl. Sakramente.

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht der Herz-Mariä-Bruderschaft mit Predigt.

Während der Fronleichnams-Octav ist jeden Morgen 7 Uhr **Segensmesse** und Nachmittags 5 Uhr Sakramentalische Andacht.

In der Hospitalkirche.

Zweiter aloysianischer Sonntag.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr: Segensandacht mit **Predigt** zu Ehren des hl. Aloysius.

Während der Fronleichnams-Octav ist jeden Morgen 7 Uhr Segensmesse und Nachmittags 5 Uhr Sakramentalische Andacht.

Jeden Freitag, Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe mit Segen. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr. — **Donnerstag, Morgens** 7 1/2 Uhr: Segensmesse.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 1/2 10 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche.

Während der Fronleichnams-Octav ist jeden Morgen 9 Uhr Feierliches Hochamt mit Segen und Abends 1/2 8 Uhr Sakramentalische Andacht; am Samstag in Verbindung mit der Salve-Andacht.

An allen Tagen dieser Woche wird zur Beförderung der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu Abends 8 Uhr von einem Missionspriester eine Predigt gehalten.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen, Morgens 6 Uhr, 7 1/4 und 9 Uhr hl. Messen.

Während der Fronleichnams-Oktav Morgens 7 1/4 Uhr Segensmesse; Abends 7 1/2 Uhr Segens-Andacht.

Donnerstag, Nachmittags von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag, den 14. Juni.

Herz-Jesu-Fest.

In der Münsterkirche.

Morgens 9 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segen und Predigt. — Abends 1/2 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; danach Predigt.

In der St. Marienkirche.

Ordnung für das 40stündige Gebet am Herz Jesu-Feste und den folgenden Tagen.

1. und 2. Tag:

Morgens 1/2 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten. — 6 Uhr: hl. Messe, Betstunde der Jünglings-Congregation. — 7 1/4 Uhr: Schulmesse. — 8 Uhr: hl. Messe, Betstunde der Frauen der Pfarre. — 1/2 9 Uhr: Litanei von Allen Heiligen. — 9 Uhr: Feierliches Hochamt. — 10 Uhr: Allgemeine Betstunde. — 11 Uhr: Betstunde des Elisabethen- und Paramenten-Vereins. — 12 Uhr: Betstunde des Vincenzvereins und der Männer der Pfarre. — Nachmittags 1 Uhr: Betstunde der Jungfrauen. — 2 Uhr: Betstunde der Männer-Sodalität — 3 Uhr: Feierliche Vesper. — 4 Uhr: Betstunde der Knabenschulen. — 5 Uhr: Betstunde der Mädchenschulen. — 6 Uhr: Complet, Litanei und Segen.

3. Tag.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe. — 8 Uhr: Schulmesse. — 1/2 10 Uhr: Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: Letzte hl. Messe.

Die Ordnung der Betstunden ist dieselbe wie an den beiden ersten Tagen.

In der St. Sebastianuskirche.

Nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Predigt.

In der Hospitalkirche.

Morgens 7 Uhr: Hochamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute. — Nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 6 1/4 Uhr: Hochamt mit Segen. — Nachmittags 6 1/4 Uhr: Herz-Jesu-Andacht während der ganzen Herz-Jesu-Octav.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/2 8 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

In der Herz-Jesu-Kapelle:

Morgens 8 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segen. — Nachmittags 5 Uhr: Predigt und Complet.

Während der Herz-Jesu-Octave ist jeden Nachmittag 1/2 6 Uhr Sakramentalische Andacht. Am zweiten Freitage, Morgens 7 Uhr: Hochamt und Nachmittags 5 Uhr: Segens-Andacht mit Predigt.

Gohr.

Festoktave zu Ehren der hl. Odilia vom 16. bis 23. Juni.

Hl. Messen: An den Sonntagen um 5, 1/2 7 und 8 Uhr; um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — An den Wochentagen um 6 und 7 Uhr; um 9 Uhr Hochamt, Donnerstags und Freitags mit Predigt.

Jeden Abend um 1/2 8 Uhr Andacht zur hl. Odilia; Montags, Dienstags und Mittwochs mit Predigt.

Jeden Morgen und Nachmittag Gelegenheit zur Beichte. Nach jedem Gottesdienst Gelegenheit zur Verehrung der Reliquie der hl. Odilia.

Diejenigen, die während der Festoktave die Pfarrkirche zu Gohr besuchen, können unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablaß gewinnen.

Verantwortlicher Redakteur Jos. Brunau in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.

St. Quirinus-Blatt
Gratisbeilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Nr. 23. Neuß, den 8. Juni. 1901.

Inhalt: 1. Kirchlicher Wochenkalender. — 2. Unterweisung über das Evangelium am zweiten Sonntage nach Pfingsten. — 3. Wie vortheilhaft die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu für unser ewiges Heil und unsere Vollkommenheit ist. — 4. Eine Abrechnung mit den Gegnern. — 5. Protestantische Unwissenheit in katholischen Dingen. — 6. Grundsätze und Rathschläge des hl Franz von Sales. — 7. Gottesdienst-Ordnung.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 9. Juni. 2. Sonntag nach Pfingsten. Primus und Felicianus, Martyrer.
Montag, 10. Juni. Margarita, Königin von Schottland Maurinus, Abt und Martyrer.
Dienstag, 11. Juni. Barnabas, Apostel.
Mittwoch 12. Juni. Johannes von Sanct Fakundo. Basilides und mehrere andere Martyrer.
Donnerstag, 13. Juni. Antonius von Padua.
Freitag, 14. Juni. **Herz-Jesu-Fest.** Basilides der Große Bischof und Kirchenlehrer.
Samstag, 15. Juni. Vitus, Modestus u. Krescentia, Martyrer.

Zweiter Sonntag nach Pfingsten.

Unterweisung.

(Nachdruck verboten.)

Evangelium: Lukas 14, 16—24.

„In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichniß vor: „Ein Mann bereitete ein großes Mahl und lud viele ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Zeit des Mahles, um den Geladenen zu sagen: ‚Kommt! Es steht schon alles bereit!' Doch sie fingen alle einmüthig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: ‚Ich habe ein Landgut gekauft und muß nothwendig hinausgehen und es besichtigen: ich bitte entschuldige mich!' Ein anderer sprach: ‚Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft und ich gehe hin, sie zu erproben: ich bitte, entschuldige mich!' Ein dritter sprach: ‚Ich habe mir ein Weib genommen und kann deswegen nicht kommen.' Und der Knecht kam zurück und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater unwillig und sprach zu seinem Knechte: ‚Geh' hinaus in die Straßen und Gassen der Stadt, und die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen führe hier herein!' Der Knecht sprach: ‚Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, aber es ist noch Platz da.' Und der Herr sprach zu dem Knechte: ‚Geh' hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß von jenen Männern, die geladen waren, keiner mein Mahl verkosten wird!'"

* * *

Wer ist der Mann, der dieses Mahl gibt? Es ist Gott, der himmlische Vater, der dreieinige Gott, der sich den Menschen, die ihn nicht kannten, offenbart hat.

Wer ist der Knecht, den der Mann sendet? Es ist Jesus Christus; Knecht heißt er, weil er sich selbst erniedrigt und Knechtsgestalt angenommen hat. Knecht, weil er nicht gekommen ist, seinen Willen zu thun, sondern den Willen seines himmlischen Vaters, der ihn gesandt hat.

Und die Geladenen? Es sind die Juden, welche Gott vor allen Völkern auserwählt, damit in ihnen der Glaube an den wahren Gott erhalten bliebe. Sie wurden berufen zur Zeit des Abraham, zur Zeit des Moses, berufen durch die Propheten und durch eine Reihe von Wohlthaten und Wundererweisungen, welche alle Vorbilder des von Christus zu

stiftenden Reiches Gottes waren. Die Zeit des Mahles ist die Stunde der Menschwerdung und der Geburt Jesu Christi, denn da stand alles bereit; alle Vorbilder und Weissagungen waren erfüllt. Aber die Geladenen waren unwürdig. Die Juden zur Zeit Jesu Christi erwarteten einen irdischen König und irdische Güter. Daher die dreifache Art der Entschuldigung: der Ankauf des Landgutes, d.i. die Hoffart des Lebens; die Beschaffung von fünf Paar Ochsen, d. i. Augenlust; die Freiung eines Weibes, d. i. Fleischeslust.

Der Ueberfluß an zeitlichen Gütern, die unordentliche Liebe dazu stumpft das Gefühl für die ewigen Güter ab, und es gibt genug reiche und genußsüchtige Menschen, die gerne auf den Himmel verzichten würden, wenn sie nur auf Erden immer in Reichthum und Wollust leben könnten. Die Königin von England, Elisabeth, war eine solch irdisch gesinnte Person; denn sie sagte: „wenn ich nur auf der Erde vierzig Jahre regieren könnte, verlange ich nichts vom Himmel". In der That hat sie vierzig Jahre regiert; ob sie auch einen Theil vom Himmel bekommen hat? Soviel wissen wir, daß sie keinen Trost im Sterben finden konnte.

Und wer sind denn die übrigen Gäste, die zum Mahle geführt oder genöthigt worden sind? Das waren zur Zeit Christi die Zöllner, die Sünder und Sünderinnen, das gemeine Volk, arme, einfältige Leute, die Jesum nachgingen, ihn anhörten und an ihn glaubten. Und jetzt sind es auch noch immer diejenigen, welche demüthigen und einfältigen Herzens sind. Die von den Landstraßen und Zäunen sind die Heiden, die Gott berief, nachdem er die Juden verworfen hatte, und noch beruft, bis die Zahl der Auserwählten voll ist. Zu ihnen gehören auch jene, welche auf besondere Weise zum Glauben oder von einem sündhaften Leben zur Bekehrung und zu einem bußfertigen Leben gebracht worden sind, wie Zachäus, Saulus, der König Chlodwig, der hl. Ignatius, Petrus Consalous, die hl. Maria von Aegypten, die hl. Pelagia, die hl. Margaretha von Cortona u. a. m. Selig alle, welche einst bei diesem Mahle mit zu Tische sitzen! O laßt uns das Andenken an dieses Mahl mit Verlangen oft erwecken; laßt uns den gleißenden Versuchungen der Welt widerstehen, damit wir über dem Irdischen das Ewige nicht verlieren!

Wie vortheilhaft die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu für unser ewiges Heil und unsere Vollkommenheit ist.

1. Wenn Jesus Christus so viele Wunder gewirkt hat, um uns zur Liebe gleichsam zu nöthigen, welche Gnaden wird er dann denen erweisen, die er voll Eifer sieht, ihm ihren Dank und ihre glühende Liebe zu bezeigen? „Er hat uns innig geliebt", sagt der heilige Bernhard, „und mit Gütern überhäuft zur Zeit, da wir ihn nicht liebten, selbst als wir nicht wollten, daß er uns liebe"; welche Gaben und Gnaden wird er also über jene ausgießen, die ihn lieben und innig gerührt sind, ihn so wenig geliebt zu sehen!

Jedermann sieht ein, daß die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu ein Beweis, oder besser gesagt, eine beständige Uebung einer glühenden Liebe zu Jesus Christus ist. Abgesehen davon, daß sie in der Ausübung der heiligsten Pflichten

unserer Religion besteht, besitzt sie eine solche Gewalt und Innigkeit, daß sie Alles von Gott erlangt. Und in der That, wenn Jesus Christus schon denen so große Gnaden spendet, welche zu den Werkzeugen seines Leidens und seiner Wunden Verehrung tragen, welche Gunstbeweise wird er dann erst jenen geben, die zu seinem heiligsten Herzen eine innige Andacht haben?

Die heilige Mechtild erzählt in ihren Offenbarungen Folgendes über diesen Gegenstand: „Ich sah einmal den Sohn Gottes, wie er sein eigenes Herz, glänzender als die Sonne und nach allen Seiten Strahlen verbreitend, in seinen Händen hielt. Bei dieser Gelegenheit gab er mir zu erkennen, daß aus der Fülle des göttlichen Herzens alle Gnaden hervorgehen, die Gott nach der Fähigkeit eines Jeden beständig über die Menschen ausgießt.“ Dieselbe Heilige versicherte kurze Zeit vor ihrem Tode, daß sie eines Tages unsern Herrn um eine große Gnade gebeten habe für eine Person, welche sich an sie gewendet, und daß Jesus Christus ihr zur Antwort gegeben: „Meine Tochter, melde jener Person, für welche du mich anflehst, sie möge Alles, was sie begehrt, in meinem Herzen suchen, sie solle eine große Andacht zu diesem heiligsten Herzen haben, und mich um Alles bei diesem nämlichen Herzen bitten wie ein Kind, das keine andere List kennt, als welche ihm die Liebe eingibt, um von seinem Vater Alles zu erhalten, was es wünscht.“

Als Gott jene seine Dienerin, von welcher oben die Rede war und für welche der ehrwürdige P. de la Colombière so große Verehrung hatte, die vorzüglichen Gnaden erkennen ließ, womit er die Uebung dieser Andacht gesegnet, gab er ihr zugleich zu verstehen, daß dies gleichsam die letzte Anstrengung seiner Liebe zu den Menschen sei; daß er sich entschlossen habe, ihnen die Schätze seines heiligsten Herzens zu erschließen, indem er ihnen eine Andacht einflöße, welche geeignet sei, auch die gefühllosesten Herzen mit Liebe zu entzünden und in den lauesten Gemüthern sie neu zu entflammen. „Verkünde und verbreite“, sprach der liebevolle Heiland, „diese Andacht überallden Weltmenschen empfiehl sie als ein sicheres und leichtes Mittel, von mir eine wahre Liebe Gottes zu erlangen; den Priestern und Ordensleuten als ein wirksames Mittel, die Vollkommenheit ihres Standes zu erreichen; denen, die am Heile des Nächsten arbeiten, als ein sicheres Mittel, die verstocktesten Herzen zu rühren; endlich allen Gläubigen insgesammt als eine der gründlichsten Tugenden und wirksamsten Andachten, um über die stärksten Leidenschaften den Sieg davon zu tragen, in entzweiten Familien Eintracht und Frieden wiederherzustellen, die eingewurzeltsten Fehler abzulegen, eine brennende und zärtliche Liebe zu mir zu erhalten und endlich in kürzester Zeit und auf die leichtesten Weise zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen.“

2. Der heilige Bernhard, voll von solchen Gedanken, redet vom heiligsten Herzen Jesu nie anders als von dem Schatze aller Gnaden, von der unerschöpflichen Quelle aller Güter. „O mildester Jesus!“ ruft er aus, „wie viele Reichthümer birgst du in deinem Herzen und wie schnell können wir reich werden, da wir im anbetungswürdigen Altarsgeheimnisse diesen unermeßlichen Schatz besitzen.“ — „In diesem göttlichen Herzen“, sagt Cardinal Peter Damian, „finden wir alle zu unserer Vertheidigung geeigneten Waffen, alle zur Heilung unserer Uebel geeigneten Mittel, die mächtigste Hülfe gegen die Angriffe unserer Feinde, die süßesten Tröstungen zur Linderung unserer Leiden, die reinsten Freuden zur Vollendung unseres Seelenfriedens.“ — „Nicht nur ist das heiligste Herz Jesu“, sagt der fromme Landsperg, „der Sitz aller Tugenden, sondern Es ist auch die Quelle jener Gnaden, mit denen man eben diese Tugenden erwirbt und bewahrt. Trage eine recht zärtliche Andacht zu diesem liebe- und erbarmungsreichen Herzen“, führt er fort; „bitte durch dasselbe um all das, was du erlangen willst; opfere Gott durch dasselbe alle deine Handlungen auf, weil dies heiligste Herz der Schatz aller übernatürlichen Gaben, so zu sagen, der Weg ist, auf dem wir uns enger mit Gott verbinden, und der Canal, durch welchen sich Gott uns in reicherer Liebe mittheilt. Schöpfe, o schöpfe nach Verlangen aus diesem heiligsten Herzen alle Gnaden, alle Tugenden, die du brauchst, und fürchte ja nicht, diesen unendlichen Schatz auszuschöpfen; nimm zu ihm in allen Nöthen deine Zuflucht, sei treu in der heiligen Uebung

einer so vernünftigen und so nutzbringenden Andacht, und du wirst ihre segensvollen Wirkungen bald an dir erfahren.“

Ein herrliches Beispiel, wodurch dieses Alles bestätigt wird, finden wir ebenfalls im Leben der heiligen Mechtild. Als ihr der Sohn Gottes eines Tages erschien, empfahl er ihr, im heiligsten Altarssakramente sein göttliches Herz zu lieben und zu ehren, so sehr sie nur könne; er gab ihr dasselbe zum Pfand seiner Liebe, zur Zufluchtsstätte im Leben und zum Troste in der Todesstunde. Seit jener Zeit war diese Heilige von außerordentlicher Andacht zum heiligsten Herzen Jesu durchdrungen und erhielt aus dieser Schatzkammer so viele Gnaden, daß sie zu sagen pflegte, wenn sie alle Gunstbezeigungen und Wohlthaten aufschreiben wollte, die sie durch diese Andacht empfangen, es kein Buch gäbe, und wäre es auch noch so groß, welches sie zu fassen vermöchte.

Die glückliche Erfahrung, die man hiervon gemacht, und die noch täglich Alle machen, welche diese Andacht pflegen, ist ganz geeignet, das Zeugniß der genannten Dienerin Gottes zu bestätigen. „Ich bin entschlossen“, sagt der Verfasser des „Innerlichen Christen“, „in Zukunft nur von der göttlichen Vorsehung abzuhangen, ohne bei den Geschöpfen Trost oder Stütze zu suchen; ich muß einem Kinde ähnlich sein, das ohne Unruhe und Bangen sanft in den Armen seiner Mutter ruht, von der es tausend Liebkosungen und Küsse erhält; ich gestehe es, daß mich der Herr in dieser Weise behandelt, denn ohne anderswo Nahrung und Reichthum für meine Seele zu suchen, finde ich in dem heiligsten Herzen des Erlösers alle Hülfe und alle Güter, deren ich bedarf; und ich finde sie in so großer Fülle, und werde so überreichlich damit überhäuft, daß ich oft ganz erstaunt und nicht ohne Furcht bin, in der Aufnahme so großer Gnaden, wie das heiligste Herz sie mir erweist, allzu träge und nachlässig zu sein.“

3. Doch wenn man zu Gunsten dieser Andacht auch weder eine Autorität nach irgend ein Beispiel, noch eine besondere Offenbarung anführen könnte; und wenn sich auch Jesus Christus nicht selbst so klar und so oft darüber ausgesprochen hätte: müßte es für einen gläubigen Christen ohne lange Beweisführung nicht von selbst außer Frage stehen, daß es für unser Heil nichts Wirksameres und Nützlicheres geben könne, als eine Andacht, welche als innersten Grund die reinste Liebe zu Jesus hat, deren Zweck es ist, nach Kräften alle Verunehrungen zu sühnen, denen Jesus Christus im Altarsgeheimnisse ausgesetzt ist, deren sämmtliche Uebungen endlich nur darauf abzielen, Jesus Christus zu ehren und die Liebe zu ihm zu fördern?

Könnte dieser liebevolle Erlöser, der so viel gethan, um das Herz der Menschen zu gewinnen, Jenen da noch etwas abschlagen, die selbst ihn um ein Plätzchen in seinem Herzen anflehen? Wenn Jesus denjenigen sich im Sakramente spenden läßt, die ihn nicht lieben, wenn er sogar in der Todesstunde sich zu Menschen tragen läßt, die ihn fast nie besuchen mochten, die selbst den auffallendsten Liebesbeweisen gegenüber und beim Anblick der unwürdigen Behandlung, welche ihm im hochheiligen Altarssakramente zu Theil wurde, kalt und gleichgültig sich verhielten, zu Menschen endlich, die ihm vielleicht selbst die größten Unbilden zugefügt haben: was wird er da erst für seine treuen Diener thun, welche von dem Anblicke ihres so wenig geliebten, so selten besuchten, so schwer beleidigten guten Meisters tief ergriffen, ihm von Zeit zu Zeit eine feierliche Abbitte für alle Mißachtung leisten, die er erduldet, und nichts versäumen, um durch häufige Besuche, durch ihre Anbetung und Huldigung und namentlich durch ihre inbrünstige Liebe alle ihm zugefügten Unbilden und Lästerungen nach Kräften zu suchen? Es liegt somit auf der Hand und braucht für Christen nicht das Weiteren bewiesen zu werden, daß diese Andacht nicht nur in der Vernunft begründet, sondern daß ihre Uebung auch voll des Segens ist.

Eine Abrechnung mit den Gegnern

hat auf einer Dortmunder Katholikenversammlung Herr Nikola Racke aus Mainz gehalten. Dem in der ‚Tremonia‘ erschienenen Wortlaute entnehmen wir folgende Stellen:

Ueber die Nothwendigkeit solcher Versammlungen, wie die am Ostermontag in Köln stattgehabte, kann ein Zweifel nicht existieren, und wenn selbst die Führer der Katholiken sich dieser Bewegung entgegenstellen wollten, der Unwille und die

Entrüstung des katholischen Volkes würde sich mit elementarer Gewalt Bahn brechen. (Beifall.) Ich war noch keine 20 Jahre alt, als ich, durch die Zeitverhältnisse veranlaßt, in das öffentliche Leben eintrat. Heute bin ich 54 Jahre. Ich habe manchen Sturm mitgemacht, aber ich habe niemals so sehr die Empfindung gehabt, daß das katholische Volk ein entschiedenes, mannhaftes Auftreten fordert, wie in der letzten Zeit. Daß ich durch meine Kölner Rede der gegnerischen Presse kein besonderes Vergnügen bereiten würde, darüber war ich mir von vornherein klar. Jedes Thierchen hat sein Pläsierchen. (Heiterkeit.) Wenn es den Herren vom Reichsboten, von der Post, den Berliner Neuesten Nachrichten, der Allgemeinen Zeitung, dem Kölner Stadtanzeiger, der alldeutschen Deutschen Zeitung usw. Vergnügen macht, mich, der ich ein halbes Menschenleben lang im schwierigsten Kampfe gegen die Socialdemokratie gestanden habe, so zwar, daß zu Zeiten mein Haus polizeilich bewacht werden mußte, um mich und meine Familie vor den socialdemokratischen Gewaltthätigkeiten zu schützen (Hört, hört!), als Centrumsdemagogen usw. zu verschreien, so wirkt das höchstens erheiternd auf mein Gemüth. Ich bin nicht nach Köln gegangen, um den Kaffeebasen des Onkel Graßmann Liebeserklärungen zu machen, sondern ich sagte mir: Wenn schon, denn schon; „Greif niemals in ein Wespennest — doch wenn du greifst, so greife fest.“ Das habe ich gethan, und darum hinc illae lacrimae. Ich glaube aber auch, daß der weitere Zweck, den die Kölner Herren im Auge gehabt haben: aufklärend zu wirken und den Herren zu zeigen, daß das Spiel, welches sie spielen, ein gefährliches ist, vollständig erreicht sein dürfte. In der Kölner Protestversammlung standen die Zuhörer nicht unter dem Banne des Redners, sondern der Redner unter dem Banne der Zuhörer; und wenn der Kölner Stadtanzeiger einige Tage später, nachdem er sich von seinem Schrecken etwas erholt hatte, von einer „künstlich angefachten Entrüstung“ sprach und meinte, er könne dem Kölner Komitee bereits die Versicherung geben, daß es nicht nach dem Sinne der Mehrzahl der Kölner Katholiken gehandelt habe, die Werth darauf legen, mit anderen Konfessionen in Ruhe und Frieden zu leben“, dann ist diese Polemik so kindlich naiv, daß mir eine naivere noch kaum vorgekommen ist. (Sehr richtig.) Merkwürdig, wie gewisse Leute immer so genau unterrichtet sein wollen über katholisches Denken und Empfinden. Wenn das so weiter geht, dann erleben wir es noch, daß das nächste ökumenische Konzil unter dem Vorsitz der Redaction der Kölner oder Frankfurter Zeitung oder des Reichsboten stattfindet. (Stürmische Heiterkeit.) Ich wünschte nur, die Herren, welche da so absprechend von „künstlicher Mache“ oder „künstlich angefachter Entrüstung“ reden, würden einmal Einsicht nehmen von den Briefen, die ich in den letzten Wochen aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs erhalten habe. Da würden sie über die wahre Gesinnung des katholischen Volkes eine andere Anschauung gewinnen.

Man hat aber geglaubt, aus der seitherigen scheinbaren Apathie der Katholiken den Schluß ziehen zu können, die Zeit sei gekommen, die römische Festung im Sturm zu nehmen. Nur noch eine ordentliche Dynamitpatrone, dachten manche, und die ganze römische Festung fliegt in die Luft. Die Patrone wurde beschafft, Herr Graßmann aus Stettin lieferte sie, die Explosion kam — aber die Festung ist nicht in die Luft geflogen, und nun konzentrieren die Herren sich rückwärts. Die einen wollen überhaupt nicht dabei gewesen sein, die anderen versuchen es mit dem alten Advokatenkniff, den Spieß umzukehren. Was ist denn nur geschehen, fragt man mit der Miene gekränkter Unschuld, was die Erregung der Katholiken eigentlich rechtfertigen könnte? Die Kölnische Zeitung beklagt sich über eine „ans Lächerliche grenzende Uebertreibung bekla kleiner Aergernisse“. Die freikonservative Post orakelt von Uebertreibungen und Entstellungen, um angebliche Angriffe gegen die katholische Kirche abzuwehren usw. Ich begreife ja wohl, daß die Herren, welche Monate lang mit behaglichem Schmunzeln der neuesten Katholikenhetze zugeschaut und dieselbe mehr oder minder unter ihre Fittige genommen hatten, sich in ihrem Behagen unangenehm gestört fühlen, da sie sehen müssen, daß die Katholiken sich kräftig zur Wehr setzen, aber etwas vernünftiger, hätte ich doch gedacht würden die Herren sich aus der Affäre ziehen. Also „Kleinigkeiten“ sehr kleine Aergernisse, angebliche Angriffe sollen es sein, wenn eine

Schmähschrift in Hunderttausenden von Exemplaren unter das Volk geworfen wird, worin ein Sakrament der katholischen Kirche als eine systematische Demoralisations- und Korruptionsanstalt dargestellt und in den Kot gezogen wird? Eine Kleinigkeit, wenn man dem Papste, den Bischöfen und den katholischen Priestern den Vorwurf ins Gesicht schleudert, sie vernichteten das den Jungfrauen von Gott zum Schutze gegebene Schamgefühl. (Pfuirufe.) Eine Kleinigkeit, wenn von der katholischen Kirche behauptet wird, sie verbreite in entsetzlicher Weise die Unzucht; kein Papst, kein Bischof, kein Priester kenne den Segen der christlichen Ehe und nur die Hab- und Herrschsucht der Päpste, des Kardinalkollegiums und der Bischöfe verlange die Beibehaltung des Cölibates, und um dieser Herrschsucht willen überliefere die katholische Kirche Millionen katholischer Frauen und Priester hier auf Erden den schrecklichsten Gewissensqualen und im Jenseits der Hölle. (Pfui! Pfui!) Eine Kleinigkeit, wenn man unsere Frauen zu Ehebrecherinnen, zu freiwilligen Opfern schmachvollster Verführung deklariert. Schöne Kleinigkeiten das! Und dabei finden dieselben Leute, die hier von Kleinigkeiten sprechen, es ganz in der Ordnung, wenn ein Offizier, der von einem anderen in angeheitertem Zustande ein unüberlegtes verletzendes Wort gehört, diesen über den Haufen schießt. Der Redacteur der Kölnischen Zeitung möge doch einmal versuchen, die Behauptung aufzustellen, die preußischen Offiziersfrauen hätten keine Ehre und ließen sich jahraus jahrein verführen, ich glaube, der Begriff des Wortes „sehr kleines Aergerniß“ würde dem verehrten Herrn in einer Weise klar gemacht, daß er auf eine Wiederholung der Lektüre für sein ganzes Leben gern verzichtet. (Sehr wahr!) Mag Herr Graßmann geistig unzurechnungsfähig sein oder nicht, das Entscheidende ist, daß die ganze Gesellschaft sich seiner in sehr ernster Weise bedient hat, um einen systematischen Vernichtungsprozeß gegen uns zu inscenieren.

Protestantische Unwissenheit in katholischen Dingen.

Am 20. September 1894 starb F. W. Schulze, Charitéprediger in Berlin. Von ihm erschien im Jahre 1870 ein Buch mit dem Titel: „Ueber romanisierende Tendenzen — ein Wort zum Frieden.“ In demselben stehen (S. 324 f.) die Worte:

Zu einer gerechten Würdigung des Katholizismus gehört zuerst Kenntniß desselben, aber an ihr fehlt es gerade den lautesten Eiferern nicht selten am meisten. „Wer von uns,“ schreibt ein lutherischer Geistlicher, „hat wohl die Dekrete des Tridentinums, den Römischen Katechismus, irgend eine gute Darstellung des katholischen Dogmas, nur einige der wahrhaft bedeutenden wissenschaftlichen Werke der neuen katholischen Theologie studiert? Wer hat sich je nur einigermaßen mit katholischer Liturgie, mit dem römischen Missale und Breviarium beschäftigt?“ Also selbst das nicht einmal! Aber eben deshalb, weil selbst unter Kreisen evangelischer Theologen ein eingehendes Studium des katholischen Dogmas noch immer selten und eine vorurtheilsfreie, durch anerzogene Antipathie nicht bestimmte Betrachtung katholischer Kultusformen und kirchlicher Sitten noch seltener ist, gehen alte unbegründete Vorurtheile wie eine Erbkrankheit weiter von Geschlecht zu Geschlecht, und man glaubt es nicht, was Döllinger sagt und was wirklich nicht unbegründet ist, daß nämlich „vier Fünftheile der herkömmlichen protestantischen Polemik gegen die katholische Kirche auf Mißverständnissen, Lügmachen (Wortkämpfe), willkürlichen Entstellungen beruhen, oder sich auf persönliche, also zufällige Dinge beziehen, welche da, wo es sich nur noch um Principien und Dogmen handeln kann, völlig bedeutungslos sind.“

Daß diese Worte richtig sind, ergibt sich unter anderem aus einer Notiz, die vor kurzem die „Chronik der christlichen Welt“ von Pfarrer Dr. Erich Förster in Frankfurt brachte: „Joseph Mayer, der Darsteller des Christus in Oberammergau, hat vom Papste, wie L. C. Morant im „Nineteenth Century“ erwähnt, nicht nur für alle seine eigenen Sünden in Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft, sondern auch für die seiner Kinder Ablaß erhalten.“ Kann man Tolleres schreiben?

Eine Blüthenlese ähnlicher Art wäre ohne sonderliche Mühe aus den verschiedenen protestantischen Zeitschriften allmonatlich